



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Politische Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Politische Literatur.

Bekanntes. Zusammengestellt von einem Zeitgenossen. — Koblenz, Bädcker. — Der Verfasser stellt in kurzen Sätzen den Gang der europäischen Politik seit den polnischen Theilungen zusammen, hauptsächlich um die Nothwendigkeit darzuthun, daß Oestreich und Preußen bei jedem europäischen Conflict zusammenhalten. Wir stimmen ganz mit ihm überein, halten aber eben darum für nöthig, daß Oestreich, welches bisher nur fordert und nichts gewährt, dem kleineren Staat Garantien gibt, daß seine großen Opfer ihm auch etwas einbringen. In dieser Beziehung leben die östreichischen Staatsmänner noch immer in der unheilvollen Verblendung, Preußen als einen Vasallenstaat zu betrachten. —

Ueber die Einheit Italiens. Vortrag gehalten zu Düsseldorf 1. März 1859 von Prof. Voebell. — Bonn, Henry. — Der Verfasser sucht durch eine summarische Uebersicht der Geschichte „das Verlangen nach einem einheitlichen Italien, wie laut es sich auch in Worten äußern mag“, als „ein unbestimmtes und farbloses Lichtgebilde ohne Anknüpfung an die Realität“ zu erweisen. Freilich geht er nicht so weit, wie die leidenschaftlichen Anhänger Oestreichs. „Man hat kürzlich sogar behauptet, das Einheitsstreben der Italiener sei nichts als ein Krankheits-symptom, ein Gefühl, daß die gänzliche Auflösung der Nation nahe bevorstehe. Eine höchst seltsame, gehässige Ansicht, welcher beizustimmen mir nicht entfernt in den Sinn kommt. Nur das habe ich zeigen wollen, daß wenn die Italiener noch einmal zu einem nicht durch Gewalt auf kurze Zeit gegründeten, sondern durch inneres Zusammenstimmen dienenden Gesamtstaat gelangen sollten, dieses Ziel noch ein außerordentlich fernes ist, und daß sie auf dem Wege dahin größere und mannigfaltigere Schwierigkeiten zu überwinden haben möchten, als irgend (?) ein anderes Volk“. — Wenn dies auch bis auf einen gewissen Grad richtig sein mag; wenn wir die Wühlereien der revolutionären Propaganda nur auf eine Linie mit denen der polnischen Emigration stellen können; wenn wir den engen Anschluß Sardinien an Frankreich höchst bedenklich finden, da im besten Fall dadurch ein Joch nur mit dem andern vertauscht wird, so bleibt doch in den Wünschen der Italiener sehr viel Berechtigtes, das durch jene einseitige Darstellung nicht hervorgehoben wird. Der Bewohner des Kirchenstaats ist in vollem Recht, wenn er die geistliche Misregierung abzuschaffen strebt; der Bewohner von Toskana, Parma, Modena ist in vollem Recht, wenn er eine Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes begehrt, wie sie seiner Bildung angemessen ist. Wenn nun diese gerechten Wünsche lediglich durch das Bündniß der Regierungen mit Oestreich vereitelt werden, welches jene Regierungen berechtigt, jedes Streben nach Reform mit östreichischen Bajonetten niederzuschlagen: soll man sich dann darüber wundern, daß der Patriot, um diese Bündnisse zu brechen, sich dem Feinde Oestreichs auf alle Bedingungen in die Arme wirft? Freilich bleibt es darum nicht minder thöricht, aber eben darum haben jetzt die europäischen Staaten, namentlich diejenigen, auf deren Hilfe Oestreich im Colli-sionsfall rechnet, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Oestreich zum Maß in seinen Ansprüchen auf die italienische Hegemonie zu veranlassen. Und darum handelt es sich zunächst. —

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. E. Herbig
in Leipzig.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.